

Kultur & Gesellschaft

Verschmelzung der Klangwelten

Im Agricantus. Authentische Folkmusik von Salvatore Meccio und Enzo Sutera.

Das Agricantus, eines der wenigen gutbesuchten und preisgünstigen Lokale dieses Sommers, lieferte seinen Besuchern drei Musikabende im Zeichen der Folkmusik von Salvatore Meccio und Enzo Sutera - zwei Musikern mit unterschiedlichsten musikalischen Wurzeln.

Als uns zu Ohren kam, dass sie als „Duo“ auftreten, waren wir ein wenig überrascht. Nicht nur über die Kombination dieser 2 Musiker sondern vielmehr über deren musikalische Verschmelzung, die eigentlich nur vielversprechend sein konnte. Beide widmen sich klanglichen Tonexperimenten, aber auf unterschiedlichen, und unserer Meinung nach gegensätzlichen Gebieten. Während Meccio den Horizont der sizilianischen Musiktradition erweitert, übt sich Sutera in stetigen Experimenten, bei denen er seinen Gitarren avantgardistische Klangfülle, Phrasierungen und Stimmungen entlockt.

Bei ihrem Auftritt in der Via XX Settembre haben die beiden Musiker auf angenehme Art und Weise vom Gegenteil überzeugt und gezeigt, dass in der Kunst Nichts unmöglich bleibt. Meccio misst, oder vielmehr, vereinigt sich, von seinen Instrumenten (Verschiedene Gitarren, Cajon, Tammorra, Tamburin...) umringt, mit der elektrischen Gitarre, den Pedalkreationen und Effekten Suteras und so gelingt es den beiden einen höchst interessanten und amüsanten Dialog zu erzeugen.

Die von Salvatore wiederentdeckten traditionellen Stücke wurden in einer Manier vorgetragen, die den beiden Musikern Freiraum für ihre individuellen Klang-Visionen lies und diese gleichwohl zu einer originellen Melodie-Kreation zusammenfügte.

Der Beginn fast aller vorgetragener Stücke entsprang der traditionelleren Musik und insbesondere der Hand Meccios, der zwischen seinen zahlreichen Instrumenten abwechselte und sie sogar mit den Füßen! spielte. Sutera stieg dann mit seiner Gitarren-Begleitung ein und eroberte zusehends eine Reichweite von Variationen und Virtuosität.

Unser Eindruck: in dieser Verbindung haben die beiden Stilrichtungen ihre Eigenständigkeit bewahrt und sich dennoch gegenüber der anderen wohlwollend geöffnet. So gelang eine Symbiose der besonderen Art, bei der jeder der zwei Musiker auf seine Weise die Eigenheiten seines Stils unterstreichen konnte. Das anwesende Publikum war davon sehr angetan und auch wir sind der Meinung, dass dieses gelungene Experiment unbedingt eine Fortsetzung haben muss.

ANTONIO GIORDANO
(dt. Übersetzung Christin Pöhler)